



Eric Mührel

Verstehen und Achten

Professionelle Haltung
als Grundlegung Sozialer Arbeit

4. Auflage

BELTZ JUVENTA

Eric Mührel
Verstehen und Achten

Eric Mührel

Verstehen und Achten

Professionelle Haltung als
Grundlegung Sozialer Arbeit

4., überarbeitete Auflage

BELTZ JUVENTA

Der Autor

Eric Mührel, Dr. phil. habil., Dipl.-Päd. (Univ.), Dipl.-Soz. Arb. (FH), Professor für professions-spezifische und ethische Grundlagen sozialer Berufe, Hochschule Koblenz, Fachbereich Sozialwissenschaften.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-6036-2 Print
ISBN 978-3-7799-5312-8 E-Book (PDF)

4., überarbeitete Auflage 2019
Vorauslagen erschienen im Verlag DIE BLAUE EULE · Essen

© 2019 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung und Satz: Ulrike Poppel
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor_innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Vorwort zur 4. Auflage

Die vierte Auflage von *Verstehen und Achten* erscheint mit neuem Untertitel und nunmehr im Verlag Beltz Juventa. Die Veränderung des Untertitels weist darauf hin, dass zu den bleibenden Kerngedanken gut fünfzehn Jahre nach der Erstveröffentlichung eine neue Kontextualisierung erfolgte. Damit ist auch eine leicht veränderte Gesamtausrichtung der Erörterungen intendiert. Im Jahr der ersten Auflage 2005, in den Hochzeiten der Ökonomisierung und der Marktorientierung, wurden *Haltung* und zumal *professionelle Haltung* in der Sozialen Arbeit eher als beiläufige Spielereien betrachtet. Es ging um Effizienz und Effektivität, *best practice* und Kundenorientierung. Zu Zeiten der zweiten Auflage 2008 hatte sich daran im Wesentlichen noch nicht viel geändert. Erst als die Finanz-, Wirtschafts- und Staatenkrise mit voller Wucht einsetzte, stürzte dieses Denken de facto in sich zusammen, obgleich die damals eingeführten Mechanismen weiterhin fast alle gesellschaftliche Sphären durchweben und bestimmen – auch die Soziale Arbeit. Als 2015 die dritte Auflage erschien war die aufkommende Aktualität von (professioneller) *Haltung* und zudem auch die der (philosophischen) Reflexion leicht zu verstehen. *Haltung* galt als Inbegriff einer Gegenbewegung zur *kalten* Ökonomisierung. Menschen mit ihrer Freiheit und damit Würde sollten wieder in den Fokus gesellschaftlicher Diskurse rücken. Damit einher ging eine allgemeine Repolitisierung, die der Politik den Primat vor der Wirtschaft wieder zusprach. Auch in der Sozialen Arbeit fand diese Bewegung unter dem Label *Kritische Soziale Arbeit* spürbar ihren Widerhall. Freilich lässt sich fragen, warum ein gesellschaftliches Primat sich vornehmlich auf die Politik oder auf die Ökonomie und nicht beispielsweise auf die Kunst, das Recht oder die Kultur insgesamt beziehen sollte.

Wird es jetzt absehbar wieder stiller werden um die (professionelle) *Haltung*? Es gibt zwar sicherlich noch genügend gesellschaftliche Abgründe wie beispielhaft der aufziehende neue Antisemitismus, die zu *Haltung* aufrufen. Doch die Halbwertszeiten von Leitbegriffen sind aktuell kurz. Ist *Haltung* nicht doch ein zu weiter, zu weicher und sozialwissenschaftlich nicht operationalisierbarer Begriff? All diesen etwaigen Entwicklungen entgegen wirkt nun die Konturierung der veränderten Gesamtausrichtung, indem sie im aristotelischen Sinne *Haltung* durchaus klar umfasst und beschreibt. Auf diesem Fundament wird dann *professionelle Haltung* als – systematische – Grundlegung Sozialer Arbeit mit den Paradigmen *Verstehen* und *Achten* erörtert. Die Ausführungen zum *Verstehen* beziehen sich im Wesentlichen auf die Hermeneutik Hans-Georg Gadamer. Die Perspektiven auf das *Achten* orientieren sich an der Fundamentalethik Emmanuel Lévinas' und an der Dekonstruktion der *Gastfreundschaft* von Jacques Derrida.

Es soll an dieser Stelle der Hinweis erfolgen, dass die Haltung, die Gadamer in der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft einnahm, zwiespältig war. Er war zwar kein Mitglied der NSDAP, aber 1933 Mitunterzeichner des „Bekennnisses der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat“. Zudem hat er in seinem beruflichen Werdegang von der *Entlassung* jüdischer Kollegen von Universitäten profitiert. Erwähnt werden soll auch seine im Auftrag des Auswärtigen Amtes erfolgte Vortragsreihe im besetzten Paris 1941 mit anklingenden völkischen Inhalten. Gadamer kann als Paradebeispiel für die persönliche Anpassung im Nationalsozialismus aus Karrieregründen betrachtet werden. Damit reiht er sich ein in die in großen Teilen unrühmliche Haltung vieler seiner damaligen Kollegen, wie es beispielhaft in der Sonderausgabe „Die Philosophen und der Nationalsozialismus“ des Philosophie Magazins Anfang 2015 dargestellt wird. Auf dem Hintergrund dieser zumindest nicht eindeutigen Haltung Gadamers zum Nationalsozialismus erscheint die Spannung zwischen den hier dargestellten philosophischen Denkwegen von Gadamer auf der einen Seite wie denen von Lévinas und Derrida, beide mit ihrem je eigenen und spezifischen Verhältnis zu *ihrem* Judentum, auf der anderen Seite nochmals in einem besonderen *Licht*.

Die Verweise auf die Schriften Derridas, Lévinas' und Gadamers wurden nicht mit Bezug auf neuere Ausgaben ihrer Werke aktualisiert. Der hierfür notwendige zeitliche Aufwand wäre unangemessen gewesen. Dementgegen wurden die Verweise auf die *Pensées* Blaise Pascals neu gestaltet. Die Nummerierung der einzelnen Fragmente orientiert sich nun mit einer Ausnahme an der Zählung von *Sellier deux* in der Edition von Philippe Sellier (französische Ausgabe 2003, deutsche Ausgabe 2016) und nicht mehr an der von Léon Brunschvicg in der Herausgabe von Ewald Wasmuth von 2001 (10. Auflage).

Die zitierte Literatur wird nach der geisteswissenschaftlich üblichen Weise mit Kurztiteln in den jeweiligen Anmerkungen wiedergegeben. Der vollständige Titel der jeweiligen Literatur ist im Literaturverzeichnis einsehbar.

An dieser Stelle bedanke ich mich ausdrücklich bei Herrn Dr. Hohmann vom Verlag „Die Blaue Eule“ für die hervorragende Zusammenarbeit bei der Veröffentlichung der ersten drei Auflagen. Weiterhin gilt mein Dank auch Frau Silke Schlaf für die unterstützende Gestaltung des Manuskripts der jetzigen Auflage.

Koblenz, im Mai 2019

Inhalt

Vorwort zur 4. Auflage	5
Einleitung	9
1 Grundlegungen	16
1.1 Kontexte Sozialer Arbeit	16
1.2 Anthropologische Prämissen	23
2 Professionelle Haltung als Grundlegung Sozialer Arbeit	31
2.1 Haltung	31
2.2 Profession	42
2.3 Professionelle Haltung als Grundlegung der Sozialen Arbeit	46
3 Verstehen der Lebensweise des Klienten	50
3.1 Lebensweise	50
3.2 Verstehen im Gespräch	58
3.3 Die sozialpädagogische Relevanz des Verstehens der Lebensweise des Klienten	71
4 Achtung der Andersheit des Klienten	80
4.1 Achtung welcher Andersheit?	80
4.2 Erster Zugang: Emmanuel Lévinas' Fundamentaethik der Verantwortung	83
4.3 Zweiter Zugang: Jacques Derridas spekulative Gastfreundschaft	91
Exkurs: Was bleibt vom Menschen als Person und vom Zwischenmenschlichen im Zeitalter des Homo Digitalis?	100
4.4 Die Achtung der Andersheit des Klienten in ihrer sozialpädagogischen Relevanz	115
5 Verstehen und Achten als professionelle Haltung	121
5.1 Zum Verhältnis von Verstehen und Achten	122
5.2 Verstehen und Achten in einer Systematik der professionellen Haltung	128
Epilog: Haltung und Bildung – L'honnête homme	133
Literatur	142

Einleitung

Die Einbeziehung des Begriffs Haltung in das offizielle Motto der 67. Berlinale 2017 „Unterhaltung mit Haltung“ ist beispielhaft für den Zugewinn dieses Begriffs an gesellschaftlicher Bedeutung. Haltung steht dabei für eine deutliche Positionierung zu gesellschaftlich und kulturell abgründigen Entwicklungen. Im Falle der Berlinale waren dies die terroristische Bedrohung in Europa, der weltweit aufkeimende Neonationalismus und die Wahl Donald Trumps zum 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten als Sinnbild für den Beginn einer insgesamt reaktionären Epoche. Die Fernsehmoderatorin Anja Reschke erhebt eine solche Positionierung in ihrem Aufruf „Haltung zeigen!“ aus 2018 zu einer Art Lebensprinzip als Bekenntnis für eine offene und demokratische Gesellschaft. Mit diesem Bedeutungsgewinn in gesellschaftlichen Diskursen korrespondiert eine in den letzten Jahren zunehmende Erörterung auch der professionellen Haltung in der Sozialen Arbeit und in pädagogischen Berufen. Dabei wird zuweilen der Begriff direkt thematisiert oder in Verbindung mit einer Kunstfertigkeit des Handelns und der Person als Werkzeug in der Sozialen Arbeit und in pädagogischen Handlungsfeldern gebracht.¹ Gleichwohl lässt sich dabei zwar das Phänomen Haltung in vielen Facetten beschreiben, aber was *ist* Haltung?² Was kann wirklich greifbar unter professioneller Haltung verstanden werden? Michael Winkler verbindet mit dem Phänomen Haltung zugleich Faszination und zuweilen Ratlosigkeit.³ Auf diesem Hintergrund erscheint es fast paradox, gerade professionelle Haltung als Grundlegung der Sozialen Arbeit fassen und beschreiben zu wollen.⁴ Und dennoch wird diese *Setzung* im Folgenden erörtert. Die Begründung hierfür lässt sich anhand der Entstehungsgeschichte bis hin zur vierten Auflage ggf. nachvollziehen. Der ersten Auflage von *Verstehen und Achten* im Jahre 2005 war der Untertitel *Philosophische Reflexionen zur professionellen Haltung in der Sozialen Arbeit* beigefügt. Auch für die beiden weiteren Auflagen wurde dies so beibehalten. Jetzt, gut fünfzehn Jahre nach der Erstveröffentlichung lautet der Untertitel: *Professionelle Haltung als Grund-*

-
- 1 Beispielhaft hierzu sei verwiesen auf die Sammelbände Düring/Krause, Pädagogische Kunst und professionelle Haltungen; Schwer/Solzbacher, Professionelle pädagogische Haltung und Blaha/Meyer/Colla/Müller-Teusler, Die Person als Organon in der Sozialen Arbeit.
 - 2 Siehe hierzu Kurbacher/Wüschner, Was ist Haltung?
 - 3 Vgl. Winkler, Haltung bewahren – sozialpädagogisches Handeln unter Unsicherheitsbedingungen.
 - 4 Zudem wird davon ausgegangen, dass die zugrundeliegende Systematik auch auf andere soziale Berufe übertragen werden kann.

gung *Sozialer Arbeit*. Diese Veränderung bezieht sich auf die Notwendigkeit einer klaren Positionierung zu einer philosophischen, im engeren Sinne ethischen Grundlegung Sozialer Arbeit. Es hat sich im Laufe der Jahre gezeigt, dass es eben nicht *nur* um Reflexionen zur professionellen Haltung geht, sondern gerade in diesen sich eine Grundlegung Sozialer Arbeit verdichtet, die als Einladung verstanden werden will. Diese Einladung bezieht sich auf das Nachdenken über den Sinn und die Kernaufgaben Sozialer Arbeit. Sie erfolgt auf dem Hintergrund einer wahrnehmbaren Fragmentierung Sozialer Arbeit zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen, wissenschaftlichen wie professionsinternen Bewegungen: Evidenzbasierung, Sozialtechnologie, Repolitisierung, Ökonomisierung, Digitalisierung, sozialwissenschaftliche und nun ggf. lebenswissenschaftliche Wende. Soziale Arbeit ist in ihrer Kernaufgabe eine Arbeit von Personen mit Personen, in der es neben der Einbeziehung aller gesellschaftlichen und alltäglichen Lebensumstände eben um eine zwischenmenschliche Beziehung(-sarbeit)⁵ und damit um *Verstehen* und *Achten* geht. Auf dem Fundament einer „Phänomenologie des Humanen“ kann dabei Soziale Arbeit als „institutionelle Bergung“ von Personen verstanden werden.⁶

Eine philosophische Grundlegung Sozialer Arbeit

Die vorliegende philosophische Grundlegung der Sozialen Arbeit ist – das sei gleich zu Beginn erwähnt – strukturell für die stetige Einbeziehung sozial- aber auch lebenswissenschaftlicher Forschungsergebnisse offen. Etwas enger gefasst handelt es sich um eine ethische Grundlegung, die eben auch andere philosophische Gebiete – besonders anthropologische Fragestellungen – immer mit aufgreift. *Eine* philosophische Grundlegung weist schon auf die Möglichkeit auch anderer hin.⁷ Eine Begrenzung ist also schon innerhalb dieses philosophischen Zugangs notwendig, so denn das Vorhaben mit dem Hervorbringen seiner spezifischen Konturen gelingen soll. Denn auf die Frage, was alles unter Philosophie verstanden werden kann, ist letztlich keine abschließende Antwort

5 Zum Verständnis der Sozialen Arbeit als Beziehungsarbeit siehe weiter Gahleitner, *Soziale Arbeit als Beziehungsprofession*.

6 Hundeck, *Biographisches Erzählen als humane Selbstbehauptung*, 50 und 47. Zu einem grundlegenden Verständnis der *Sozialen Arbeit als angewandte Ethik* sei auf den gleichnamigen Sammelband von Begemann/Heckmann/Weber verwiesen.

7 Besonders aktuell ist dabei der von Hundeck vorgelegte Entwurf einer Sozialpädagogik in Anlehnung an die Philosophie Paul Häberlins. Siehe hierzu Hundeck, *Weltbejahung und Gemeinschaft*. Zu verweisen ist auch auf Ried, *Sozialpädagogik und Menschenbild*. Hierbei erfolgt eine Bestimmung und Bestimmbarkeit der Sozialpädagogik als Denk- und Handlungsform. Nach wie vor aktuell ist auch Wendts Thematisierung der Lebensführung. Siehe hierzu Wendt, *Eignung*.

möglich. Die Antworten hängen selbst bereits von jeweiligen philosophischen Perspektiven ab, und die Vielfalt derselben ist imponierend groß.⁸ Es seien daher zwei Möglichkeiten einer Antwort auf die Frage, was unter Philosophie verstanden werden kann, gegeben, die das Feld des Vorhabens abstecken und eingrenzen sollen. Gleichzeitig wird zwischen diesen Verständnissen von Philosophie das Vorhaben der Grundlegung der professionellen Haltung zwischen den Paradigmen *Verstehen* und *Achten* in der Sozialen Arbeit aufgespannt.

Hans-Georg Gadamer beschreibt die Aufgabe der Philosophie wie folgt:

„Auf alles zu hören, was uns etwas sagt, und es uns gesagt sein zu lassen, darin liegt der hohe Anspruch, der an jeden Menschen gestellt ist. Sich für sich selbst daran zu erinnern ist eines jeden eigenste Sache. Es für alle und für alle überzeugend zu tun ist die Aufgabe der Philosophie.“⁹

Was fällt an dieser Beschreibung Gadamers auf? Da ist zum einen die wohl unermessliche Breite an dem, was den Menschen *anspricht* und ihm *zusagt*. Der Mensch ist hierbei ein Hörender, der vor den Anspruch gestellt ist, sich etwas sagen zu lassen. Zum anderen beschreibt Gadamer als die Aufgabe der Philosophie, das genannte Zusagen wahr- und aufzunehmen und das in ihm Zugesagte für alle überzeugend *verständlich* zu machen. Dieser hohe Anspruch an die Philosophie, das sich Zusagende zum *Verstehen* zu bringen, weist auf die philosophische Hermeneutik hin, für die Gadamer als einer der bedeutendsten Vertreter gelten kann.

Emmanuel Lévinas betrachtet die Philosophie aus einer anderen Perspektive als Gadamer. Auch für ihn bezeugt sich im Philosophieren die *Liebe zur Weisheit* in der Art, das Zusagende verständlich für andere auszudrücken. Doch für Lévinas bedeutet Philosophie auch noch etwas anderes. Dies wird deutlich in seiner Frage, um was für eine Weisheit es sich bei der *Liebe zur Weisheit* handelt.¹⁰ Bezieht sich die Weisheit *lediglich* auf die den Gegenstand einsetzenden Wissensarten oder die Reflexion der verschiedenen Wissensarten? Lévinas bezieht die Weisheit jedoch auch über die Ebene des Erkennens und Verstehens hinaus auf die Weisheit *der* Liebe oder die Weisheit *als* Liebe. So beschreibt er die Philosophie wie folgt: „Philosophie als Liebe zur Liebesweisheit, deren Lehrer das Antlitz des anderen Menschen ist!“¹¹ Lévinas' Bezug auf das Antlitz des

8 Zu den mannigfaltigen Möglichkeiten des Philosophierens sowie zu der Vielfalt der Philosophien und ihrer Schulen vgl. Bien, Was ist das, die Philosophie?

9 Gadamer, Die Aufgabe der Philosophie, 173.

10 Vgl. Lévinas, Totalität und Unendlichkeit, 12.

11 Ebenda. Erkennbar ist hier eine Nähe zwischen Lévinas' Auffassung von Philosophie in ihren verschiedenen Ebenen und der Unterscheidung Pascals der verschiedenen Ordnungen des Körpers, des Geistes und der Liebe mit ihren jeweiligen eigenen *Philosophien*.

anderen Menschen verdeutlicht, dass er aus der Perspektive einer dialogischen, wenn nicht gar diakonischen Philosophie heraus *die* Philosophie beschreibt. Der Dialog und besonders die Diakonie als *unerotische Liebe* umfassen in der Intention Lévinas' das Moment der unbedingten Achtung der Andersheit des anderen Menschen.

Im Rahmen dieser zwei philosophischen Perspektiven, die miteinander *ins Gespräch* gebracht werden, betrachten wir die professionelle Haltung in der Sozialen Arbeit unter den Paradigmen *Verstehen* und *Achten*.

Die vorliegende philosophische Grundlegung *Sozialer Arbeit* bezieht sich auf ein spezifisches Verständnis Sozialer Arbeit. In diesem wird davon ausgegangen, dass sowohl auf der Ebene der Profession wie auf der der wissenschaftlichen Disziplin – so denn dieser Logik der *Trennung* gefolgt werden mag – eine Subsumtion der historischen Entwicklungsstränge der Sozialarbeit und der Sozialpädagogik stattgefunden hat. Daher liegt den folgenden Erörterungen ein Verständnis von der Profession Soziale Arbeit und der Wissenschaft Soziale Arbeit zugrunde.¹²

Wegmarken

Kapitel eins beschreibt aktuelle Kontexte der Sozialen Arbeit und die Erörterung der anthropologischen Prämissen für das Verständnis der professionellen Haltung. Dabei wird zunächst ein Blick auf die Situation der Sozialen Arbeit in Relation zu den gegenwärtigen und zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen geworfen. Anschließend erfolgt eine Beschreibung des Personseins von Menschen samt der damit einhergehenden dialogischen Dimension.

Kapitel zwei erörtert ein grundlegendes Verständnis der professionellen Haltung, wobei zunächst spezifisch *Haltung* und *Profession* thematisiert wer-

Vgl. hierzu Pascal, *Pensées* (erstmalig 1670 unter dem Titel *Pensées de M. Pascal sur la Religion et sur quelques autres sujets, qui ont été trouvées après sa mort parmi ses papiers*), Frgt. 342. Diese unverkennbare Nähe wird noch zu erörtern sein.

12 Siehe hierzu Birgmeier/Mührel, *Wissenschaftliche Grundlagen der Sozialen Arbeit*. Ausgenommen hiervon ist ein spezielles Verständnis der Sozialpädagogik als zivilgesellschaftliches Programm; siehe hierzu beispielhaft Hundekamp/Mührel, José Ortega y Gasset: Sozialpädagogik als politisches Programm und zudem C. Müller, *Sozialpädagogik als Erziehung zur Demokratie*. Die Verwendung der Begriffe Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziale Arbeit erfolgt synonym. Die professionell in der Sozialen Arbeit Tätigen bezeichne ich in der Regel als Sozialpädagoginnen oder Sozialarbeiterinnen; in der Mehrzahl sind dies ja auch Frauen. Wenn ich dabei jeweils die feminine oder auch mal maskuline Bezeichnung wähle, sind Menschen gleich welchen sexuellen Selbstverständnisses immer mit benannt und einbezogen.

den. Eine systematische Darstellung der professionellen Haltung rundet diese Kapitel ab.

Kapitel drei widmet sich der Beschreibung des Verständnisses von *Verstehen*. Dabei wird *Verstehen* als eine *Facette* der professionellen Haltung mit Bezug auf die Lebensweise des Klienten bzw. Adressaten beschrieben. Anhand der Betrachtungen von Ortega y Gasset soll erörtert sein, was generell unter *Lebensweise* verstanden werden kann. Was heißt es dann, jemanden in seiner Lebensweise zu verstehen? Worauf zielt Verstehen im Allgemeinen und im sozialpädagogischen Gespräch im Besonderen? Was macht zudem das Besondere des sozialpädagogischen Gesprächs in einer kritischen Absetzung zu anderen Formen des Gesprächs, beispielsweise des psychotherapeutischen oder des freundschaftlichen, aus? Welche *Rollen* nehmen die Gesprächspartner im Gespräch ein? Die Beschreibungen orientieren sich im Wesentlichen an dem Verständnis Gadamers von Verstehen in *Wahrheit und Methode*, wobei Gadamers Sichtweise auch mit anderen Autoren kritisch befragt wird.

In Kapitel vier wird in einer noch näher zu bestimmenden Entgegensetzung zur Facette des *Verstehens* die der *Achtung* der professionellen Haltung beschrieben. Achtung bezieht sich dabei auf die Andersheit des Klienten bzw. Adressaten. Nach der Klärung der Frage, was unter der Andersheit des Anderen grundsätzlich verstanden sein kann, werden zwei Zugänge zur Achtung der Andersheit eröffnet. Zum einen geschieht dies anhand der Fundamentalethik Emmanuel Lévinas' in der Beschreibung der *maßlosen Verantwortung* gegenüber dem Anderen. Zum anderen wird Jacques Derridas Zugang über die spekulative Gastfreundschaft erörtert, der sich als besonders konträr gegenüber den zuvor mit Gadamer zu beschreibenden Möglichkeiten des Verstehens erweist. In diesem Zusammenhang bildet die Frage der Verknüpfung von Verstehen des Anderen und seiner gewaltsamen Bemächtigung die Hintergrundfolie für die Beschreibung der Achtung des Klienten in der sozialpädagogischen Beziehung.

Die mit Lévinas und Derrida befragte Beziehung zum Anderen in der zwischenmenschlichen Begegnung soll anschließend vertiefend anhand der Herausforderungen der Biotechnologie- und Informationsgesellschaft in einem Exkurs *hinterfragt* werden. Was wird es denn zukünftig bedeuten, einem *Menschen* zu begegnen und einem Menschen zu *begegnen*? Dabei wird die Frage der Andersheit des Anderen neu zu stellen sein.

In Kapitel fünf werden *Achten* und *Verstehen* in ihrer vermeintlichen Polarität innerhalb der professionellen Haltung in der Sozialen Arbeit diskutiert. Stehen Achten und Verstehen sich konträr und antagonistisch gegenüber, so dass das eine das andere auszuschließen droht? Oder können Achten und Verstehen als zwei *Pole* betrachtet werden, zwischen denen sich die professionelle Haltung *aufspannt*?

Der Epilog thematisiert abschließend die Relationen von Haltung und Bil-

dung. Dabei wird besonders auf das Gebilde, die Figur des *honnête homme* bei Blaise Pascal als Orientierungspunkt für diese Relation eingegangen.

Zwei wesentliche Aspekte zur Lesart

Zwei für das Vorhaben wesentliche Aspekte wollen in dieser Einführung abschließend noch betont sein:

Wenn ich im Folgenden anstatt *ich meine, ich denke* oder auch *ich schliesse daraus* schreibe *wir meinen, wir denken* oder *wir schließen daraus*, so tue ich dies nicht aus narzisstischen Gründen. Im Gegenteil, dies soll eher Ausdruck einer Bescheidenheit hinsichtlich vermeintlicher eigener *großer* Gedanken sein. Zudem deutet dieses *wir* die Verbundenheit mit vielen Wegbereitern an, denen ich persönlich oder auch lediglich in ihren Werken begegnet bin, aber auch jene mit den Lesern dieser Ausführungen, mit denen ich die Abschnitte des nun vor uns liegenden Werkes *zusammen* gehe. Miteinander *gehen* bedeutet keinen *Gleichschritt* und damit eine eventuelle Vereinnahmung der Leser. Vielmehr ist im gemeinsamen Gehen eine Offenheit angelegt, welche zu eigenen Wegen des Denkens einladen mag. Durch das Lesen tritt jeder von uns in eine Wirkungsgeschichte der ganzen Tradition von Denkerinnen und Denkern aller Epochen ein, die durch ihr Schreiben jeweils das weitergaben, was sie durch ihr Lesen und ihre Gespräche mit anderen sammelten und in ihren Fragehorizont einordneten. Werden wir daher nicht eher von den Ideen Anderer ergriffen als dass wir selber Ideen ergreifen? Als ein Zeuge solchen Denkens sei hier Blaise Pascal angeführt:

„Manche Autoren sagen, wenn sie von ihren Werken sprechen: mein Buch, mein Kommentar, meine Geschichte usw.... Sie tun sich wie ein Bürger, der ein Haus an der Gasse hat und immer ein *bei mir zu Haus* im Munde hat. Sie sollten lieber *unser Buch, unser Kommentar, unsere Geschichte* usw. sagen, da meist mehr des Guten anderer als von ihnen darin steht.“¹³

Wir halten in dieser Arbeit an dem Begriff *Klient* in der sozialpädagogischen Beziehung fest. Der Begriff bedeutet von seiner Etymologie (lat. *cliens*) her Schutzbefohlener und Schützling. Doch für den von einem anderen gewährten Schutz bedarf es gleichzeitig der *Anlehnung an* den bzw. des *Beugens/Neigens vor* (lat. *clinare*) dem Schutzgewährenden.¹⁴ Dieses Abhängigkeitsverhältnis trifft, wie wir noch aufzeigen werden, jedoch nur auf *eine* Ebene der Beziehung

13 Pascal, Pensées (hier: 2001), Frgt. 43.

14 Vgl. hierzu Pfaffenberger, Klient.

zwischen Sozialpädagogin und Klient, die paternalistische, zu. Grundsätzlich begegnen sich in der sozialpädagogischen Beziehung zwei Personen.¹⁵ Der Begriff Klient bezeichnet im von uns verwendeten Sinne eine Person, die sich in einem Klientenstatus befindet. Der Klient ist daher nicht in seinem Personsein grundsätzlich verhindert, er befindet sich jedoch in einer „Bewährungskrise seines Selbstbestimmungsversuches“¹⁶. Diese wird durch seine Lebensweise hervorgerufen, also durch die wechselseitige Beeinflussung von Individualität und Lebensumständen. Zur Bewältigung dieser *Bewährungskrise* bedarf er unter Umständen der Hilfe einer Sozialpädagogin, die ihn in seiner Selbstwerdung innerhalb der Krisensituation unterstützt.

15 Der Begriff Person wird im Rahmen der *Anthropologischen Prämissen* eingehend erörtert.

16 Schmidt, Der Sozialpädagoge als Helfer, 151-152. Zu dieser Thematik vgl. auch ders., „Und so weiter“ – „Warum gerade ich?“ Normalbiographie, Krise und Sozialpädagogik, VIII-XV und ders., Menschen in krisenhaften Lebenssituationen, 194-199.